

Kölnische Rundschau Köln vom 04.09.2017



Autor:	OLAF WEIDEN	Gattung:	Tageszeitung
Seite:	7	Jahrgang:	2017
Ressort:	Frühausgabe / Spätausgabe	Nummer:	205
Rubrik:	KULTUR	Auflage:	15.115 (gedruckt) 12.499 (verkauft) 13.006 (verbreitet)
Seitentitel:	Ausgabe Köln Nord / Köln Ost / Köln Porz / Köln Süd / Köln West	Reichweite:	0,055 (in Mio.)
Ausgabe:	Hauptausgabe		

Mit Schwung in die neue Saison

François-Xavier Roth dirigiert Gürzenich-Orchester in der Kölner Philharmonie

VON OLAF WEIDEN

KÖLN. Im Festkonzert zum Saisonauftakt des Gürzenich-Orchesters in der Kölner Philharmonie bestimmte die eigene Konzertgeschichte das Programm, wobei der Farbenreichtum der aufgelegten Partituren besonders die klanglichen Qualitäten des Klangkörpers herausarbeiten sollte. Generalmusikdirektor François-Xavier Roth bestreitet die dritte Amtszeit, und er wird als Segen für Köln gefeiert. So setzte der Maestro zunächst auf eine kurze Orchestrierung eines nur als Klavierstück erhaltenen Suiten-Satzes von Claude Debussy, den Philippe Manoury - aktuell der vom Gürzenich-Orchester ernannte Komponist für Köln - 2012 für Orchester komplettiert und den Roth damals mit seinem eigenen Ensemble in Paris uraufgeführt hatte. Als Ouvertüre rissen die nebulös flirrenden Farbflächen nicht mit.

Dagegen schäumte die "Rheinische" mit ihren rhythmischen Wirbeln. Die Musik bebte und lebte, elastisch wogten die Orchestergruppen, frisch motiviert für den Neustart. Der Maestro ohne Stab vermittelte im Scherzo wie ein Moderator die Stimmführer. Der strahlend helle Blechsatz erhielt einen abgetönten Widerhall wie ein Spiegelbild des Domes im Rhein, Roth tupfte Schumanns sanfte Nachschläge genial ins Bild. Im leicht federnden Forte des Schlusssatzes drehte er sich kurz zum Publikum, Ankündigung für die als Pausenzeichen des Konzerthauses umfunktionierte Zitate aus dieser Sinfonie.

Im Festkonzert stand "Don Quixote" von Richard Strauss als das Werk auf der Tagesordnung, mit dessen Uraufführung das Orchester Musikgeschichte geschrieben hat. In dieser Tondichtung zieht der Komponist alle Register im "Großen Orchester" und verliert wie der

Protagonist des Ritterromans manchmal sogar den Verstand: Windmaschine und Woodwinds (Holzbläser) heben unseren Ritter in die Lüfte, und die Hammelherde blökt zur Abwehr des rasenden Dons hysterischer als die meisten Neutöner der Gegenwart.

Die Variationen über ein ritterliches Thema beherbergen eine Spielwiese für die virtuos besetzten Solistenstellen im Orchester. Neben dem exponierten Gast-Cellosolisten Edgar Moreau, der besonders in den romantisch schwärmerischen weiten Linien des besonnenen Finales mit Klang und Musikalität begeisterte, profilierten sich der Bratscher Nathan Braude und nicht zuletzt Konzertmeister Torsten Janicke. Am Ende wieder zwei warm und butterweich gesetzte Tutti-Schläge: Das zeigt hohe Kunst und Noblesse.

Abbildung:	Jugendlicher Elan: Edgar Moreau am Violoncello bei der Probe in der Kölner Philharmonie. (Foto: Brill)
Wörter:	336
Urheberinformation:	(c) M.DuMont Schauberg